
Autor/in: Elke Sauerteig, Fachreferentin für Medien der ajs

Titel: Bilderwelten im Kopf, Kommentar zur Tagung am 4. November 2005 in München

Bilderwelten im Kopf

Ein Tagungsbericht

Die Aktion Jugendschutz bietet nicht nur Tagungen an – die Mitarbeiter/innen besuchen zu eigener Fortbildung auch Tagungen anderer Veranstalter. Im Medienreferat war dies in diesem Jahr besonders wichtig, mussten wir doch eine Art „roll back“ in der Diskussion um Medien, deren Nutzung und Wirkung feststellen. Plötzlich war die Differenzierung weg: Nicht mehr die Nutzer/innen, ihr soziales und gesellschaftliches Umfeld, ihre Motive und ihre Form der Mediennutzung standen im Mittelpunkt öffentlicher Diskussionen, sondern es schien auf einmal klar, dass Medien per se „dick, dumm und gewalttätig“ machen.

Umso erfreulicher das Angebot des Instituts für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (JFF) in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, der Bundeszentrale für politische Bildung und mit Unterstützung des BMFSFJ. Bei „Bilderwelten im Kopf“ standen die Medienaneignung von Kindern und Jugendlichen sowie deren mögliche Wirkung im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen. Hier sollte endlich der Interdisziplinarität der Raum gegeben werden, der ihr von medienpädagogischer und -wissenschaftlicher Seite her schon immer gebührt. Denn ohne Verständnis von und Auseinandersetzung mit der Entwicklungspsychologie hätte die Medienpädagogik wohl kaum so etwas wie „handlungsleitende Themen“ für die Mediennutzung entwickeln können. Ohne fundierte soziologische und gesellschaftspolitische Kenntnisse hätte sie keine medienkritische Analyse liefern können, sondern wäre allein der „Medien sind Opium für's Volk“-These anheim gefallen. Und ohne einen Begriff von „Kultur“ wäre medienpädagogische Arbeit, die sich insbesondere für Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten mit Medien engagiert, kaum möglich.

Mit Spannung erwartete das Auditorium insbesondere den Beitrag des Neurowissenschaftlers Prof. Dr. Klaus Mathiak. Dieser war nun für Prof. Dr. Dr. Gerhard Roth eingesprungen und vielleicht nicht in Gänze auf das Publikum und seine Aufgabe vorbereitet. Denn einen Transfer neurobiologischer Erkenntnisse für medienpädagogische Praxis und Wissenschaft leistete er leider nicht. Mathiak wollte keineswegs wie andere, „berühmtere“ Kollegen seines Fachs mit Ratschlägen für die Medienpädagogik bzw. mit deren Entwertung punkten, sondern allein phänomenologisch die Ergebnisse der Forschung referieren. Selbst Interpretationen derselben lagen ihm fern. Und was es nun bedeutet, wenn virtuelle Gewalt im Gehirn die gleichen Zentren aktiviert wie reale Gewalt, vermochte er nicht zu sagen.

Und nun? Vielleicht ist diese Frage das wichtigste Ergebnis der Tagung. Denn wie Prof. Dr. Gudula List in ihrem äußerst ansprechenden, in der Erheiterung zugleich nachdenklich stimmenden Vortrag zum Geltungsanspruch neurowissenschaftlicher und psychologischer Erklärungsweisen darlegte, ist weder die Wissenschaft noch eine ihrer Studien die Wahrheit. Wissenschaftliche Ergebnisse sind immer vorläufig und sobald mit ihnen ein Anspruch auf Absolutheit verbunden wird, ist ihnen zu misstrauen. Denn dann steht vielleicht doch nur eine Vorherrschaft in der Meinungsbildung im Vordergrund. Also doch Opium für's Volk?

Auch die Medienpädagogik und -wissenschaft kamen – von bpb-Präsident Thomas Krüger als „zahnloser Tiger“ titulierte – nicht ungeschoren davon. Warum ist es nicht gelungen, ihre wichtigen Anliegen in Studien- und Ausbildungsordnungen zu verankern? Warum hat sie populistischen Meinungsmachern so wenig entgegen zu setzen? Weiß sie also viel über „Agendasetting“, kann es aber selbst nicht leisten?

Zugegeben, ich hätte mir mehr Diskurs gewünscht – dennoch fand ich die Tagung gelungen und habe sie als einen wichtigen Grundstein erlebt, den Diskurs überhaupt zu wagen! Vielen Dank!